

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis viermal wöchentlich. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Kabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Av. 42.

Sonntag, den 7. April 1907.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es ist am 30. März d. J. der 1. Termin
Landrente und Brandkasse

fällig und bis längstens den

12. April 1907

an die hiesige Ortssteuerrinnahme (Gemeindevorstand) zu bezahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das gesetzliche Vorkaufsverfahren eingeleitet werden.
 Ottendorf-Moritzdorf, den 30. März 1907.

Der Gemeindevorstand.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 6. April 1907.

Feueralarm, welcher in der vorerwähnten Nacht gegen 1/3 Uhr in unserem Orte ertönte, veranlasste unsere Feuerwehre zum Ausrücken nach Kommiss. Es brannten dabei die Anlagen der Wirtschaftsbefiger Kengel und Deibel vollständig nieder, weiche letzterer trotz der Versicherung immerhin nicht unbedeutenden Schaden erleiden dürfte. Man vermutet Brandstiftung. Unsere rührige Feuerwehre, welche 11 Mann stark an der Brandstelle eine reiche Wehre eingetroffen war und damit die 1. Bränne erloschen haben dürfte, hat ihre Leistungsfähigkeit aufs neue dargelegt.

Die in den letzten Jahren namentlich im Frühjahr häufiger aufgetretenen Waldbrände geben Veranlassung, in Erinnerung zu bringen, daß das Rauchen von Zigarren oder aus unverschlossener oder nicht dicht verschlossener Tabakpfeifen, das Anstreichen und Wegwerfen brennender Zündhölzchen, sowie das unbesorgte Feueranzünden und Abbrennen von Feuerwerkskörpern in Wäldern und Gärten oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden und feuerfängenden Sachen, wie überhaupt alles unvorsichtige Gebahren mit Feuer in den Wäldern verboten ist und daß Zündhölzer nach § 368 Ziffer 6, 7 und 8 des R.-Str.-G.-B. Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen nach sich ziehen. Bei Waldbränden sind sämtliche Einwohner der nächsten Ortschaften verpflichtet, sofort an die Brandstätte zu eilen. Mitzubringen sind Beile, Äxte, Macheten, Weiteisen, Schaufeln usw. insbesondere letztere. Den Anweisungen der die Löscharbeiten leitenden Personen ist unbedingt Folge zu leisten. Zündhölzer sind nach § 360 Ziffer 10 und § 368 Ziffer 8 des R.-Str.-G.-B. mit Strafe bedroht.

Rötnigsbräu. Vorgangene Nacht in der ersten Stunde wurde unsere Stadt durch Feuerlarm ertönt. In einem hölzernen Wirtschaftsschuppen im Hofe des Amtsgerichtgebäudes war Feuer entzündet. Dasselbe wurde alsbald bemerkt; Löschhilfe war rasch zur Stelle. Durch das Feuer wurde ein Holzschrank zerstört und das Gitter und die Balken des Schuppens beschädigt. Entstanden ist der Brand mutmaßlich in dem Raum, der zum Ausschleusen von Kleidern u. d. d. d. d. d. benutzt wurde.

Ramen. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des 13. Infanterieregiments Nr. 178 wurden dem Regiment von der Stadt zwei silberne Armleuchter, sowie von anderer Seite ein wertvolles Bild Sr. Majestät des Königs unter anderem zum Geschenk gemacht. Die Ueberreichung erfolgte bei einem Regimentsdiner, an welcher außer dem Offizierskorps viele ehemalige Angehörige des Regiments, an ihrer Spitze der erste Regimentskommandeur Sr. Exzellenz Generalleutnant v. Kaufmann, und angehörte Persönlichkeiten aus Stadt und Umgegend teilnahmen. Das Offizierskorps veranstaltete aus dem gleichen Anlaß am 11. und 12. d. M. größere Feiern.

Dresden. Am Mittwoch wurde einem Gärtnergehilfen ein Erbsen in Höhe von 16000 Mark ausgegibt. Sein erster Weg führte ihn nach der Zentralstraße, wo er

einige kleine Schloßgeld und auf die Freigebigkeit seiner Kameraden angewiesen war, die dann auch das nötige Geld unter sich aufbrachten. Aus Dankbarkeit bewirkte er die 49 anwesenden Kollegen und zahlte für sie das Schloßgeld, indem er dem Bergwerksrat dafür einen Tausendmarktschein übergab.

Sachsen. Unweit der Heidenzange ist eine bedeutende Bodensenkung erfolgt. Auf der Schneiderschen Flur ist das Erdreich im Durchmesser von 6 Meter 10 Meter tief eingesunken. Auch in Sannersdorf bei Bonnwitz nahe dem Marienknäule zeigt das Erdreich neuerdings eine ziemlich Vertiefung. In beiden Fällen handelt es sich um Plätze, unter denen früher Bergwerke betrieben worden sind.

Stadt Wehlen. Im Reingrunde, der von der Baitestraße rechts dem Bierregiment zugehört, brach am Dienstag Nachmittags Feuer aus, das im niedrigen trockenen Holz mit großer Schnelligkeit um sich griff. Der aufsteigende Qualm wurde bald bemerkt und aus Stadt Wehlen und Rathenwald rückten alsbald Mannschaften zur Bekämpfung ab. Prinz Johann Georg, der mit seiner Gemahlin auf der Basis weilte, stellte sofort sein Automobil zur Verfügung, das noch Lehmen eilte und die Fortbeamteten herbeiführte. Es ist eine ziemlich große Fläche dem Feuer zum Opfer gefallen.

Sachsen. Auf hiesiger Flur brannte in der Nacht zum Mittwoch eine dem Gutsbesitzer Geire gehörige Strohscheune nieder. Ein Mann, der wahrscheinlich darin geschlachtet hatte, ist dabei umgekommen. Der verlorne Leichnam wurde polizeilich aufgehoben, ohne daß die Feststellung der Person möglich gewesen wäre. Bei ihm wurde eine Vorkriegszeit aufgefunden, die darauf schließen läßt, daß der Brand durch ihn verursacht worden ist, konnte ebenfalls nicht ermittelt werden.

Mies. Am Mittwochabend hat sich im Hausflur eines hiesigen Restaurants ein seit einigen Tagen in Mies aufhältlicher Maler erschossen. Er war etwa 50 Jahre alt und hat zuletzt bei einem Kommissar Malermeister in Arbeit gestanden. Ueber die Ursache zu dem Selbstmorde ist nichts bekannt.

Mittweida. Eine Familientragödie hat sich hier abgespielt. Der 40jährige Gerbereiarbeiter Fritz Reinhardt tötete zuerst seine 39jährige Ehefrau und dann sich selbst. Die Leiche der Frau Reinhardt wies sieben Messerstiche auf. Offenbar hatte die Frau, bevor ihr Mann den ersten Angriff auf sie unternahm, den Wütenden zurückhalten wollen, denn ihr sind beide Hände glatt durchschnitten. Vor dem Beit fand man zwei scharf geschliffene Taschenmesser. Mit dem einen hatte Reinhardt seine Frau ermordet, mit dem anderen sich selbst getötet. Der Grund zur Tat dürfte in ehelichen Zwistigkeiten liegen. Das Ehepaar hinterläßt sechs Kinder, von denen das jüngste drei Monate, das älteste zwölf Jahre alt ist.

Cheumnitz. Ein 16jähriges Mädchen, dessen Eltern ein von ihrer Tochter eingegangenes Erbverhältnis nicht dulden wollten, nahm in der Oststadt in der Absicht, sich zu töten, Phosphor, das sie von Streichhölzern abgeschrieben hatte. Die Lebensmüde erkrankte so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

In unserem Krematorium sind im Monat März 41 Einäscherungen erfolgt. Es waren 26 männliche, 15 weibliche Personen, davon 36 evangelisch, 4 katholisch, 1 Andersgläubiger. Aus Chemnitz stammten 26, ferner 16 aus Sachsen, 1 aus Preußen, 2 aus Oesterreich-Ungarn. Im ganzen fanden im hiesigen Krematorium bisher 138 Einäscherungen statt.

Leipzig. Nach Waldheim übergeführt wurde am Donnerstag der Student Miankow, der seinerzeit die Tochter des Barbierstudienhabers Ulrich ermordete. Er soll in der Beobachtungsstation des dortigen Zuchthaus auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Glauchau. In der Auguststraße hier wurde eine Frau von einem Steine, den ein Schulknabe geschleudert hatte, derart in das rechte Auge getroffen, daß sie das Augenlicht verlor. Der Arzt stellte eine Beschädigung der Pupillenhaut und innere Verletzungen fest.

Chrenfriedersdorf. Am sogenannten Höhegraben oberhalb der Stadt ist in der Nacht zum Freitag ein Dammbreach eingetreten. Das Graben mit reichlicher Gewalt entströmendes Wasser hat weite Flächen überschwemmt und großen Schaden angerichtet. Die Wassermassen rissen mitten durch die Felder einen etwa 80 Meter langen, bis 4 Meter tiefen Graben, beschädigten und verschlammten einen Teil der Annaberger Straße, wie auch die jenseits der Straße liegenden Felder. Die Ursache des Dammbrechs wird auf die schädigenden Einflüsse des vergangenen Winters zurückgeführt.

Klingenthal. Infolge des plötzlichen Schwelgens des Schnees sind die Dachläufe beträchtlich angeschwollen, reichend gehen die Wassermengen über die Fluren. Viele Talwiesen gleichen Seen. Die angrenzenden Bewohner, deren Häuser mitunter ringsum von Wasser umgeben sind, müssen die größte Vorsicht walten lassen und ihr ganzes Augenmerk auf die Kinder richten. An anderen Stellen wieder, wie Obersachsenberg, Steindöbra bis Gottesberg liegen noch ungeheure Schneemengen, die noch Wochen brauchen, ehe sie wegschmelzen.

Volks- und Jugendspiele.

Was bezweckt aber solche Bewegung in freier Luft?

Durch das Rennen und Jagen und durch das laute Ausrufen wird die Lunge zu kräftiger Atmung angeregt, wodurch sie bis in die äußersten Lungenzweige hinein durchgearbeitet und gereinigt wird. Die schädliche Stubenluft wird ausgestoßen und die reine, frische Luft kräftig eingeatmet. Das ist sehr zu beachten; denn man denke, daß wir für gewöhnlich nur mit einem kleinen Teil unserer Atemfläche atmen, in ruhendem Zustande sogar nur mit einem Siebentel.

Ferner wird durch die starke Bewegung das Herz gezwungen, kräftiger zu schlagen, und so wird der Blutkreislauf flottes. Die Sauerstoffzufuhr wird bedeutend reichlicher, das Blut schneller erneuert, und damit werden alle Organe gestärkt. Es ist bekannt, daß das Wild, z. B. Fuchs, Reh, Hase u. s. w. ein stärkeres Herz und eine verhältnismäßig größere Lunge haben als die Tiere, die sich langsam bewegen. Man sagt darum mit Recht, daß wir mehr mit dem Herzen und der Lunge laufen als mit den Beinen. Sollen wir daraus nicht die Lehre ziehen, daß wir mit unserer Jugend vielmehr Laufübungen machen müssen. Wird doch auch von den Japanern behauptet, daß die männliche Jugend, sogar die Studenten, in heißer Sonne ohne Kopfbedeckung langanhaltende Laufübungen machen müssen. Man muß zugestehen werden, daß reine Laufübungen auf die Dauer langweilig werden. Durch die Jugendspiele erreichen wir fast dasselbe in schöner, interessanter Art. Die Kinder, die den Nachmittag sich in frischer Luft ausgerannt haben, setzen sich dann mit

viel regerem Appetit zum Abendbrot nieder als ihre stubenhockenden Altersgenossen, und die kräftige Bewegung sorgt von selbst für gute Verdauung und gesunde, erquickenden Schlaf. Mit frischer Auffassungskraft und körperlichem Wohlbehagen geht dann das Kind am nächsten Morgen zur Schule.

Von ungeheurer wohltätiger Einfluß ist das Jugendspiel in freier Luft auf das Nervensystem. Wer klagt heutzutage nicht über schlechte Nerven! Und wieviele wissen es oft nicht einmal, daß das körperlich wie auch geistig schlaffe Wesen mit kräftigen Nerven zusammenhängt! Mit vollem Recht nennt man das Jugendspiel „Nervengymnastik.“ „Das frohe ungebundene Tummeln auf dem Spielplatz bedeutet an und für sich schon für die Jugend eine segensvolle Nervenstärkung. Die gelinde Spannung, die jedes Spiel durchzieht, regt die Nerven nicht auf, wie so viele sogenannten Erholungen unserer Zeit, sondern sie erfrischt die erschöpften Nerven in wohlwundersamer Art. Neue Spannkraft des Körpers und des Geistes sind die segensreiche Folge regelmäßig betriebeener Jugendspiele. In ihnen ruht eine ungemein große Kraft der Erholung. Alle Kräfte des Körpers und Geistes anspannen und doch nicht überarbeiten, den Regeln gehorchen, und doch frei sein, freudig und eifrig, aber ohne Angst und Sorge, nach dem Erfolge streben — das ist das charakteristische für das Spiel, was Körper und Geist stets aufs neue erfrischt. Frisch aber und froh sollen die Jünglinge und Mädchen sein, das ist ihr Teil. Nichts ist widerlicher, als eine blaßes, schlaffe Jugend. Wäge der alte Turnerpruch „frisch, fromm, frohlich, frei!“ wieder mehr und mehr eine Eigenschaft unserer deutschen Jugend werden!“

Endlich sei hier erwähnt, daß unsere Jugend leider sehr oft Wohlgefallen findet an schlechten, unästhetischen Bildern und Reden und ihre Gedanken durch Beschmieren der Wände, Bäume, Bänke u. s. w. zum Ausdruck bringt. Wie oft hat die Schule dagegen gekämpft! Ich bin überzeugt, daß Belehrung und Strafe nicht immer helfen. Körperliche Übungen bis zur Ermüdung, frische, fröhliche Jugendspiele sind viel bessere Gegenmittel.

Außer den bisher geschilderten gesundheitlichen Vorteilen der Jugendspiele erfordern noch eine Menge anderer Vorzüge ihre weiteste Verbreitung.

Kein anderes Erziehungsmittel übt Auge, Ohr und Hand in dem Maße wie das Jugendspiel. Der ganze Körper wird gewandt und geschmeidig. Dem Studiendirektor Professor Knapf in Leipzig ist während seiner Reise durch England aufgefallen, daß vornehmlich wenig Schüler kurzichtig sind, während doch bei uns in Deutschland die Kurzsichtigkeit bei Volksschülern und besonders bei Schülern höherer Schulen häufig vorkommt. Dabei legen die Engländer viel weniger Gewicht auf gutes Licht, auf genügendes Druck u. s. w. Das Jugendspiel, das in England eine Pflegestätte wie in keinem andern Lande findet, trägt bei ihnen viel dazu bei, die fürs Auge nachteiligen Einflüsse des Zeichnens, Lesens und Schreibens wieder auszugleichen; denn das Grün der den Spielplatz umgebenden Bäume, Gärten oder Felder wirkt aufs Auge wohlthuend. Wenn ferner das Auge gezwungen wird, den Feind oder den Ball bald nah, bald fern zu verfolgen, so wird dadurch die Augenlinie in der Anpassungsfähigkeit geübt, und das ist zugleich ein einfaches Mittel, die gute Sehkraft zu erhalten. Ferner sagt ein alter Erfahrungssatz, daß die Kinder kurzichtiger Eltern viel leichter kurzichtig werden als die normalhörsichtiger. Somit ist klar, daß die Kurzsichtigkeit von Jahr zu Jahr häufiger vorkommt. Zur Stärkung der Sehkraft seien darum außer den Jugendspielen noch Schulausgänge und Orientierungsübungen empfohlen. (Fortsetzung folgt.)